**Zeitschrift:** Zeitschrift für Sozialhilfe : ZESO
**Herausgeber:** Schweizerische Konferenz für Sozialhilfe SKOS
**Band:** 102 (2005)
**Heft:** 1

**Artikel:** "Die Sozialarbeit ist hilfloser als man glaubt"
**Autor:** Stähli, Martin / Bachmann, Monika
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-840622

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

*Integration – ein Thema für die Ausbildung*

# «Die Sozialarbeit ist hilfloser als man glaubt»

*Soziale Institutionen sind herausgefordert, immer mehr Menschen in die Gesellschaft zu integrieren. Reagiert man in der Ausbildung auf diese Entwicklung? Martin Stähli, Direktor der Hochschule für Sozialarbeit HSA Bern, plädiert für eine generalistische Ausbildung und weist zu hohe Erwartungen an die Sozialarbeit zurück.*

**Martin Stähli, in der Schweiz lebt jede zehnte Person von Sozialhilfe, von der Arbeitslosenversicherung oder bezieht Leistungen der Invalidenversicherung. Wie reagiert die Hochschule für Sozialarbeit auf diese Tatsache?**
Die Hochschule muss sich der gesellschaftlichen Realität stellen. Das ist ihre wichtigste Aufgabe. Sie muss Zahlen und Fakten, die aus Studien hervorgehen, sorgfältig prüfen. Wichtig ist, dass wir uns vom Bild einer harmonischen Gesellschaft verabschieden. Die Realität ist anders. Es gibt Menschen, die ausgeschlossen sind. Somit gehen wir von Differenz und Disharmonie in der Gesellschaft aus. Auf die Ausbildung übertragen heisst das: Wir stellen uns den konkreten Problemen und bauen sie in den Unterricht ein. Jeweils zu Beginn eines Semesters bieten wir Blockunterricht zu Themen an wie Migration, Armut, Arbeitslosigkeit, Sucht.

**Das war schon früher so. Werden neue Lösungsansätze wie die stärkere Zusammenarbeit von Sozialhilfe, ALV und IV in den Unterricht eingebaut?**
Ja, im Rahmen des Blockunterrichts dozieren auch Fachleute aus der Praxis. Ausserdem stehen viele Studierende bereits mit einem Bein in der Praxis. Somit fliessen solche Entwicklungen und Projekte in die Ausbildung ein. Ich möchte aber betonen, dass diese Themen nicht neu sind.

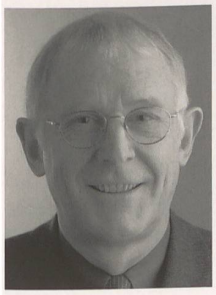
**Aber die Dimensionen sind anders geworden ...**
Darüber muss man sich genau ins Bild setzen. Die publizierten Zahlen überzeugen nicht immer. Es ist beispielsweise ein grosser Unterschied, ob man bei den Working poor die Kinder mitzählt oder nicht. Grundsätzlich warne ich vor zu grosser Aufregung. Eine Dramatisierung der Lage kann nämlich auch kontraproduktiv sein. Sie kann jene Gruppierungen bestätigen, die an Lösungen von sozialen Problemen ohnehin nicht interessiert sind.

**Sie sagen also indirekt, alles sei gar nicht so schlimm?**
Nein. Es ist viel schlimmer! Denn es gibt neben den Themen Arbeitslosigkeit und Invalidität viele andere gesellschaftliche Probleme. Diese werden unweigerlich in den Hintergrund gerückt, wenn ein Thema im Vordergrund steht. Das birgt die Gefahr, dass man den Überblick verliert und ständig der Aktualität hinterherrennt. Vor einigen Jahren waren es die Suchtprobleme, heute stehen die Probleme der Invalidenversicherung zuoberst auf den Boulevardblättern. Das ist gefährlich.

**Bei der Jugendarbeitslosigkeit spricht man von einer Zeitbombe. Es werden neue Projekte zur Integration von jungen Erwerbslosen lanciert. Welchen Platz hat dieses Thema in der Ausbildung?**
Einzelne Studierende arbeiten in solchen Projekten. Sie bringen entsprechende Themen in den Unterricht ein. Es ist aber nicht Aufgabe der Schule, auf sozialpolitischer Ebene aktiv zu sein. Die Hochschule soll sich Raum frei halten, um Denk- und Projektarbeit zu leisten und nicht aufgeregt zu agieren. Sie hat den Auftrag, eine generalistische Ausbildung anzubieten, welche die Studierenden zur Ausübung des Berufs befähigt. Tut sie das, dann genügt sie auch den Ansprüchen der Aktualität.

**Ist diese Generalisierung noch zeitgemäss oder bräuchte es während der Ausbildung eine Spezialisierung, um die grossen gesellschaftlichen Probleme lösen zu können?**

**ZUR PERSON**



**Martin Stähli** ist Direktor der Hochschule für Sozialarbeit HSA in Bern. Er führt die Ausbildungsstätte seit 1976. Martin Stähli promovierte ursprünglich an der Universität Bern in Theologie und hatte danach einen Lehrauftrag für Sozialethik an der Freien Universität Berlin.

Nein, es braucht keine Spezialisierung. Wir haben gemäss Schulstrategie den Auftrag, Sozialarbeitende für den öffentlichen Auftrag von Bund, Kantonen und Gemeinden auszubilden und nicht für eine Nische. Gerade bei den öffentlichen Sozialdiensten ist diese Generalisierung gefragt. Die Sozialarbeitenden sind dort mit vielen verschiedenen Problemsituationen konfrontiert.

**Die Wirtschaft könnte bei der Integration von Menschen eine wichtige Rolle spielen. Was tut die Hochschule, um den Graben zwischen Sozialarbeit und Wirtschaft zu verkleinern?**
Ich sehe keinen Graben zwischen Wirtschaft und Sozialwesen. In der Wirtschaft findet die Wertschöpfung statt. Schliesslich muss die Sozialarbeit, welche eine Dienstleistung an der Gesellschaft erbringt, finanziert werden.

**Aber die Wirtschaft drückt sich tendenziell vor sozialer Verantwortung.**
Sie drückt sich dann, wenn es ihr nicht gut geht. Das ist leider seit Jahren der Fall. Das ist zwar nicht gut, aber es ist logisch. Als Folge davon stellt sich die Frage, wie man jene Menschen, die ausgeschlossen werden, wieder einbinden kann. Wir sprechen in der Schule von Ex- und Inklusion. In diesem Zusammenhang stellen sich tatsächlich verschiedene Probleme: Die Invalidenversicherung ist überschuldet, die Steuersysteme sind unterschiedlich, sprich ungerecht. Hier handelt es sich aber um politische Realitäten.

**Welche Rolle spielt da die Sozialarbeit?**
Sie muss aufklären und die Fakten auf den Tisch legen. Allerdings ist es in der Schweiz schwierig, wissenschaftliche Studien zu lancieren. Man müsste zwingend die Forschung vorantreiben, damit man sichere Daten hat. Mich würde beispielsweise die Frage nach dem Nutzen der Schulsozialarbeit interessieren. Oder anders gesagt: Welche Auswirkungen hat das Schulsystem auf Exklusion und Armut.

**In Deutschland ist die Arbeitslosenquote rund dreimal höher als bei uns. Fliessen auch ausländische Integrationsmodelle in die Ausbildung ein?**
Die Realität zeigt, dass ausländische Modelle nicht immer erfolgreich waren. Beispiele aus den Niederlanden und Deutschland machen deutlich, dass die Integration, so wie wir sie uns vorgestellt haben, gescheitert ist. Es folgte die grosse Ernüchterung. Heute geht es viel mehr darum, das Nebeneinander von verschiedenen Menschen und Welten zu gestalten. Ich spreche von gegenseitigem Respekt und Koexistenz. Wir müssen den Sozialarbeitenden lehren, diese Differenzen oder eben die Exklusion von Menschen auszuhalten.

**Glauben Sie persönlich, dass die Sozialarbeit die Integration von Menschen ins Erwerbsleben und in die Gesellschaft beeinflussen kann?**
Die Sozialarbeit hat einen breiten Auftrag. Sie hilft einerseits, die Welt von jenen zu gestalten, die ausgeschlossen sind. Andererseits gelingt es ihr, Leute wieder einzuschliessen. Und sie hat eine gewisse Präventionsfunktion. Ich muss aber die Sozialarbeit in Schutz nehmen: Sie kann die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Probleme nicht lösen und ist demnach hilfloser, als man glaubt. Ich wehre mich deshalb gegen grandiose Vorstellungen.

**Die Fragen stellte**
**Monika Bachmann**

DIPLOMARBEIT

## Beratung von jungen Menschen ohne Arbeit

Jugendliche finden keine Lehrstelle, junge Erwachsene ohne Ausbildung sind arbeitslos und werden immer öfter zu Sozialhilfebeziehenden. Diese ernüchternde Tatsache – und eine entsprechende Anfrage des Sozialdienstes Wetzikon – waren Auslöser für eine Diplomarbeit (DA), die zwei Studierende der Hochschule für Angewandte Psychologie (HAP) nun vorlegen. Der empirische Teil besteht aus Interviews mit jungen Menschen, die mit besonderem Augenmerk auf die Sprache ausgewertet wurden. Daraus und aus theoretischen Grundlagen zur Entwicklungspsychologie, Arbeitslosenforschung und Berufsberatung wird ein Beratungskonzept nach daseinseinsanalytischem Menschenbild entwickelt.
Gewiss richtet sich dieses Konzept vor allem an BerufsberaterInnen und verlangt Interesse an der Daseinsanalyse. Mit den Handlungsmodellen «Interinstitutionelle Zusammenarbeit» und «Case management» holen die Autorin und der Autor aber die Sozialhilfe mit ins Boot.

Eri Brodmann, Sarah Ellenberger. «Im Vornherein so gut wie ausgeschieden ...». Ein Beratungskonzept auf daseinsanalytisch-phänomenologischer Basis zur beruflichen Eingliederung von jungen Erwachsenen ohne berufliche Grundbildung, die Sozialhilfe beziehen. Diplomarbeit an der Hochschule für Angewandte Psychologie. Zürich, 2004